

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 8

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volksblatt

Winterfrühling.

Der Winter strahlt. Die Sonne rollt
Einsam durchs Blau ihr klares Gold.

Einöd im Tal. Es tropft und taut
Vom Hüttenbach in leisem Laut.

Am Berghang glänzt der Schnee so rein.
Dort schlängelt der Wind im Sonnenschein.

Ein Birkenbaum, allein und kahl,
Die Hängezweige hebt im Strahl.

Er blinzelt ins blaue Gotteslicht,
Das brennt ihm überm Wipfel dicht.

Ein Meislein hüpfst ganz sacht im Baum,
Ein Seelchen zirpt — du hörst es kaum.

Leopold Weber.

Schweizerland

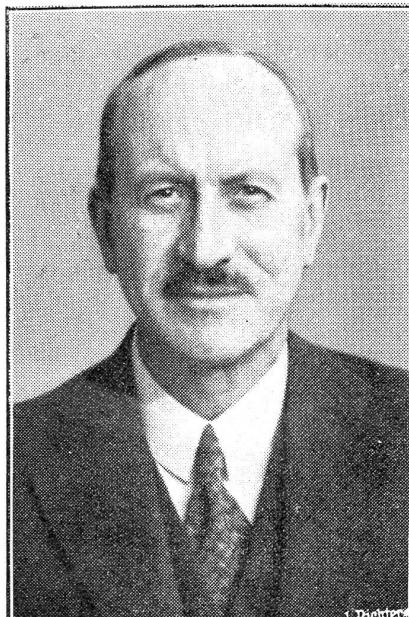
Der Bundesrat ermächtigte Bundesrat Bilek, das Ehrenpräsidium des im April in Montreux tagenden 3. schweizerischen Verkehrskongresses zu übernehmen. — Er genehmigte den Entwurf zu einem Staatsvertrag über die Vereinheitlichung der Methoden für die Analysierung des Weines, der an einem internationalen Kongress in Rom ausgearbeitet worden war. Der Vertrag wurde dann auch in Rom vom schweizerischen Gesandten, Minister Wagnière, unterzeichnet. — Er gestattete der Pfandbriefbank der schweizerischen Hypothekarinstutute, ihr Aktienkapital von 10 auf 15 Millionen Franken zu erhöhen. — Als Beitrag für die Verbülligung der Krankenpflege und Geburshilfe wurde für das Jahr 1933 ein Beitrag von Fr. 207,500 an die in Betracht fallenden Kantone ausgehändigt. Es erhalten Bern Fr. 83,000, Graubünden Fr. 61,000, St. Gallen Fr. 3000, Schwyz Fr. 2400, Tessin Fr. 9700, Uri Fr. 8000 und Wallis Fr. 40,400. — Er sicherte dem schweizerischen Geflügelzuchtverein für die Jahre 1934 und 1935 einen jährlichen Beitrag von je Fr. 8000 zur Förderung seiner Bestrebungen zu. — Endlich bewilligte er noch für den internationalen Concours Hippique in Luzern im Juli 1935 einen Beitrag von Fr. 8000.

Da die Referendumsfrist für das Bankgesetz am 12. Februar unbenutzt abgelaufen ist, dürfte das Gesetz etwa auf Ende Februar in Kraft gesetzt werden.

Die vom Schweizerischen Baumeisterverband vorgeschlagenen Reglemente zur Führung des Baumeistertitels sind vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement genehmigt worden.

Die Titel: Baumeister, Hochbaumeister oder Tiefbaumeister sind nunmehr gesetzlich geschützt und dürfen nur von solchen Personen geführt werden, die die vorgesehenen Meisterprüfungen abgelegt haben, mit der selbstverständlichen Ausnahme, daß die Personen, die den Beruf nachweislich bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes ausgeübt haben, ihren bisherigen Titel weiterführen können. Die Meisterprüfungen werden erstmals im Mai dieses Jahres durchgeführt.

Im Januar nahm die Arbeitslosigkeit einen außerordentlich großen Umfang an. Die Gesamtzahl der bei den Arbeitsämtern eingeschriebenen Stellensuchenden hat sich im Laufe des Monats von 91,196 auf 110,283 erhöht und übersteigt damit den bisherigen Höchststand von Ende Januar 1933 um 9172. Besonders stark verschlechtert hat sich die Lage der Bauarbeiter, die allein 48,584 Stellenlose zu verzeichnen haben. Zugenommen hat die Zahl der Arbeitslosen auch bei den Metall- und Maschinenarbeitern, den Handlangern und Taglöhnnern und den Holz- und Glasarbeitern. Bei Notstandsarbeiten und in Arbeitslagern, die vom Bund subventioniert werden, waren Ende Januar 7194 Arbeitskräfte beschäftigt. Offene Stellen waren insgesamt 1453 angemeldet.



Zum 60. Geburtstag
von Generaldirektor Dr. Furrer.

Am 19. Februar 1935 vollendete Dr. Reinhold Furrer, der Generaldirektor der Post- und Telegraphenverwaltung, sein 60. Lebensjahr. Dr. Furrer trat 1918 an die Spitze der Eidg. Postverwaltung, 1920 übernahm er auch noch die Leitung der Telegraphen- und Telefonverwaltung. Außerdem hat sich Dr. Furrer auch um die Pflage des internationalen Verkehrs, als Vertreter der Schweiz an vielen Kongressen in grossem Masse verdient gemacht.

Die Obstsammlung für die Bergfinde der Stiftung „Pro Juventute“ hatte einen vollen Erfolg: In 325 Bergschulen der Kantone Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Freiburg, Graubünden, St. Gallen, Wallis und Neuenburg kamen 214,000 Kilogramm Frischobst verteilt werden. Mit dankbarer Begeisterung wurden die vollen Körbe und Kisten überall im Empfang genommen.

Der Schweizerische Städtestag 1935 findet am 28./29. September in Sitten statt. Es werden die folgenden zwei Referate gehalten werden: 1. „Die Gestaltung der städtischen Märkte nach den neuzeitlichen Erfordernissen“ (Referent: Dr. Feicht, Chef der Abteilung für Landwirtschaft im eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, Bern). 2. „Die Schweizer Städte im Kampfe gegen die Krise“ (Referent: Dr. G. v. Schultheiss, Sekretär des Schweizerischen Städteverbandes, Zürich).

Der Bundesrat hat sich einstimmig auf eine Lösgung der Milchpreisfrage geeinigt, die den Verbänden gestattet, den Milchpreis von 18 Rappen aufrechtzuhalten.

Die Initiative der aargauischen sozialdemokratischen Partei auf Herabsetzung der Mitgliederzahl des Grossen Rates von 215 auf 150 Mitglieder ist mit 20,210 gültigen Untergriffen zustandegekommen. — Die Zahl der Ganzarbeitslosen im Aargau ist im Januar von 2576 auf 4192 gestiegen.

Der Basler Regierungsrat stellte eine unrichtige Rechnungsführung beim Erziehungsdepartement fest, kam aber zur Überzeugung, daß dem Departementsvorsteher, Regierungsrat Dr. Häuser, keine deliktösen Handlungen vorzuwerfen sind. Es handelt sich meist um Anschaffungen, deren Kosten aus Dispositionsfonds gedeckt wurden, die für andere Zwecke bestimmt waren. Zahlenmäßig wurde festgestellt, daß 47,629 Franken nicht als Staatseinnahmen gebucht wurden. Über die Verwendung dieses Betrages konnte festgestellt werden, daß für Fr. 38,641 Belege vorhanden sind oder daß die Verwendung zum mindesten bestimmt bezeichnet wurde. Daneben besteht aber ein Betrag von Fr. 3736, bei dem die Verwendung nur unbestimmt bezeichnet wird, und schließlich ein solcher von Fr. 5251, über welchen jeder Aufschluß fehlt. Obwohl die Regierung die Frage der Haftung Dr. Häusers grundsätzlich bejahen zu müssen glaubt, falle die Frage momentan außer Betracht, weil der Umfang der Haftung erst eingehend geprüft und juristisch sorgfältig begutachtet werden müsse. — Die Zentralkommission der Nationalen Volkspartei Baselstadt hat

einstimmig beschlossen, gegen den Grossratsbeschluss betreffend Ausrichtung einer Staatssubvention von Fr. 450,000 an die Genossenschaft des Basler Stadttheaters das Referendum zu ergreifen.

Die gleiche Zentralkommission beschloß, eine Initiative betreffend Ausschluß der Kommunisten und anderer Staatsfeinde aus dem Staatsdienst zu ergreifen. Danach wird von den Behörden die unverzüglichste Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage verlangt, nach welcher den Bediensteten des Staats, der Gemeinden und öffentlichen Körperschaften oder Anstalten bei Strafe der sofortigen Entlassung unterstellt wird, einer kommunistischen Organisation oder einer andern Vereinigung anzugehören, die in ihren Zwecken oder den dafür bestimmten Mitteln staatsgefährlich sind. — Der Vorstand der Genossenschaft des Basler Stadttheaters beschloß einstimmig, an der nächsten außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation der Genossenschaft auf Ende der Spielzeit 1934/35 zu beantragen.

Am 13. Januar sollte die Versteigerung des Schlosses Greverz (Freiburg), das der Familie Balland gehört, stattfinden. Es gelang jedoch, von den Gläubigern eine Frist zu erlangen, innerhalb welcher es wahrscheinlich gelingen wird, die Sache anders beizulegen. — In Romont wird die Errichtung einer Glasfabrik verwirklicht. Die Freiburger Elektrizitätswerke stellten dem Unternehmen einen Hypothekarkredit von Fr. 400,000 zur Verfügung. Das Werk wird rund 50 Arbeiter beschäftigen und jährlich 400—480,000 Meter Fensterglas herstellen können, wodurch die Einfuhr aus dem Ausland merklich verringert werden wird.

Der Stadtrat von Genf verwarf bei der Budgetberatung mit 28 gegen 14 Stimmen den Lohnabbau für das Personal der industriellen Betriebe. — Im Lager des Allgemeinen Schweizerischen Konsumvereins in Genf wurden aus einem Kassenschränk Fr. 2000 ge raubt.

Am 16. Februar ging auf der Tüliertalstrasse (Graubünden) südlich der Julierläulen eine Lawine nieder, die die Straße auf 50 Meter Länge sperrte. — An einer Sitzung in Chur sprachen sich alle Interessenten für die Übernahme des Eidgenössischen Schützenfestes 1939 aus. Chur hat bisher ein einziges Mal, und zwar im Jahre 1842, das Eidgenössische Schützenfest durchgeführt. — In St. Antönien hat sich mit Genehmigung der Bündner Regierung, mit Pfarrer E. Jung an der Spitze, ein Hilfskomitee gebildet, das einen Aufruf zur Deckung der dortigen Lawinenentzäden erlässt, die auf mindestens Fr. 125,000 geschätzt werden. (Beiträge nimmt entgegen: „Komitee für Lawinenentzäden St. Antönien, Postcheckkonto X/2937.)

In Les Verrières (Neuenburg) ist Frau Giroud-Jaccard gestorben, die am 4. Juli 1934 ihren 100. Geburtstag feiern konnte.

1934 war für die Fischerei am Bodensee ein Rekordjahr. Von den gewerbsmäßigen Fischern wurden insgesamt 255,017 Kilogramm Fische im Werte von Fr. 407,553 gefangen, um rund 40,000 Kilogramm oder 70,000 Franken mehr als letztes Jahr. Der Hauptanteil des Mehrertrages fällt auf die Blaufelchen, die 86,6 Prozent des Gesamtwertes der gefangen Fische ausmachen.

Die Firma Gebrüder Bühler in Uzwil hat aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens Fr. 75,000 der Pensionskasse für die Arbeiter und Angestellten und Fr. 25,000 der Hilfskasse zugewiesen.

In Schaffhausen starb am 16. Februar Nationalrat und Regierungsrat Jakob Ruh. Er stand im 60. Altersjahr und war von Beruf Landwirt. Von 1912—1921 war er Gemeindepräsident von Buch. Von 1908—1924 war er im Grossen Rat und 1925 wurde er in den Regierungsrat gewählt. Nationalrat war er von 1921—1925 und von 1932 bis zu seinem Tode.

Im Kanton Solothurn hat die Zahl der Ganzerbeitslosen am 31. Januar den bisherigen Höchststand erreicht. Sie stieg von 3472 auf 4580, wovon 2400 dem Baugewerbe angehören. 135 Arbeitslose konnten an Notstandsarbeiten beschäftigt werden. — Dieses Jahr feiert die reformierte Kirchgemeinde Solothurn ihr 100jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeier wurde auf den Pfingstsonntag festgesetzt. An den darauf folgenden Tagen wird der schweizerische Evangelische Kirchenbund seine Jahresversammlung in Solothurn abhalten.

† Alt Bundesrichter Dr. Leo Weber.

Am 15. Januar verstarb in Bern alt Bundesrichter Dr. h. c. Leo Weber nach kürzerem Leiden im hohen Alter von 93½ Jahren.



† Alt Bundesrichter Dr. Leo Weber.

Im Jahre 1841 in Solothurn als ältester Sohn des Sternenwirtes geboren, der als Hauptmann den Sonderbundskrieg von 1847 mitmachte, wuchs er dort auf und besuchte die

Kantonschule. Seinen juristischen Studien lag er in Zürich und Heidelberg ob und bestand sein Schlussexamen in Zürich. Die Universität Zürich beglückwünschte vor zwei Jahren bei ihrer Jahrhundertfeier Leo Weber als ihren ältesten noch lebenden Studenten. In Heidelberg wurde er mit dem verstorbenen Münsterpfarrer Thellung und dem letzten Jahr verstorbenen Oberst Arnold Keller eng befreundet.

Am 1867 ließ er sich als sehr gefügter Anwalt in Solothurn nieder, wurde 1871 Obergerichtspräsident, 1872 Kantonsrat und wurde dort mit der redaktionellen Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen betreffend das Schul-, Gemeinde- und Steuerwesen betraut. Von 1875 bis 1881 vertrat er als Nationalrat seinen Heimatanton in der Bundesversammlung, bis 1882 Herr Bundesrat Louis Ruchonnet ins Justizdepartement berief.

Im Jahre 1870 vermählte er sich mit der Tochter des aus München an die Berner Universität gewählten Zoologen Prof. Maximilian Perly. Der Ehe entstammte ein einziger Sohn Norwin, der 1903 den Eltern leider entrissen wurde, aber umso tiefer und inniger beschäftigten sich Herr und Frau Weber mit Menschen- und Tierschutz.

In den 80er und 90er Jahren wurde von Karl Stos, Professor an der Berner Universität und später in Wien, die Vereinheitlichung des Strafrechts begonnen unter Bundesrat Ruchonnet und später unter Bundesrat Eduard Müller noch fortgesetzt. Eugen Huber arbeitete mit Bienenfleisch am Schweizer Zivilgesetzbuch. Beide Professoren waren eng mit Leo Weber befreundet, der ihnen oft ratend zur Seite stand.

Von 1897 bis im Sommer 1901 war Leo Weber als Bundesrichter in der staatsrechtlichen Abteilung in Lausanne tätig, körperliche Leiden zwangen ihn von seinem hohen Amt zurückzutreten. Gustav Ador, Präsident der Bundesversammlung, stellte ihm bei seinem Rücktritt das Zeugnis „richtlicher Unparteilichkeit“ aus. In den folgenden Jahren beschäftigte sich Leo Weber mit verschiedenen schiedsrichterlichen Funktionen in der Schweiz und im Ausland, wurde 1909 vom Bundesrat zum Ombudsman der Militärjustiz ernannt und war von 1909 bis 1918 Mitglied des Ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag.

Langsam, von Jahr zu Jahr wurde der Freundeskreis Leo Webers immer kleiner, einer nach dem andern ging ihm voran, aber ein Trost war für Leo Weber sein Klavierspiel, das er fast bis in die letzten Tage noch genießen durfte. Und nun ist er in den seligen Gefilden vereint mit seiner Gattin, nach welcher er sich immer sehnte und wo ihnen nun die Schleier über das Rätsel des Menschseins und irdischen Lebens gestülpt sind. O. W. („Berner Tagbl.“).

Bei den Staatsratswahlen im Tessin wurden gewählt 2 Konservative (2), nämlich Mariignoni und Celio; 2 Liberal-Radikale (0), nämlich Antonini und Forni und der Sozialist Canevascini. Die liberal-radikal-demokratische Partei verlor ihre bisherigen beiden Mandate.

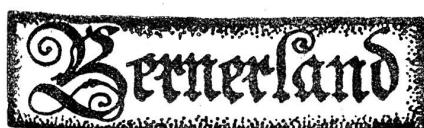
In Bellinzona wurde der Leiter der Bundesbahnhofswerkstätten, Ingenieur Pfaff, von dem Arbeiter Mario Gada angegriffen und ernstlich verletzt. Gada, der die Tat beging, weil ihm Pfaff nicht in den Werkstätten antstelle, wurde verhaftet. — Am 11. Februar abends wurde in der grössten Kirche von Mendrisio durch einen Unbekannten ein Brand gelegt. Durch die Flammen wurde das Harmonium zerstört. Am 12. abends wiederholte sich die Brandstiftung in der San Giovanni Kirche, wobei wertvolle Altartücher verbrannten.

In Lustdorf bei Thundorf (Thurgau) brannten 3 Häuser mit den dazugehörigen Scheunen und Ställen nieder. Durch den Brand wurden 18 Personen dreier Familien obdachlos. Es verbrannte viel Mobiliar, landwirtschaftliche Geräte und Futtervorräte.

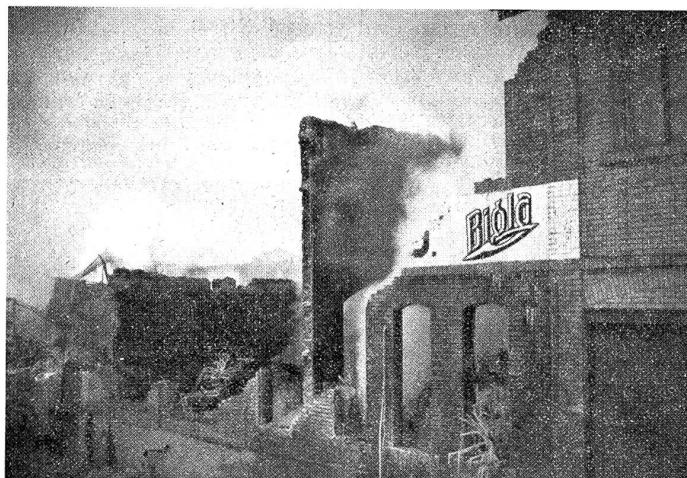
Die Staatsrechnung des Kantons Waadt für 1934 schloß bei Gesamtausgaben von Fr. 43,734,000 mit einem Fehlbetrag von Fr. 1,875,724 ab. — Am 17. Februar konnte der Dozent für Geschichte an der Universität Lausanne, Professor Dr. Edmond Rosier, seinen 70. Geburtstag feiern. — In Montreux starb im Alter von 74 Jahren der homöopathische Arzt Dr. Cäsar Amiet, ein Bruder des bekannten Malers Cuno Amiet.

Bei Blikingen (Wallis), an der Strecke Brig-Turka, ging am 16. Februar eine große Lawine nieder, die das Geleise auf 400 Meter verschüttete. Der durchgehende Verkehr konnte erst am 21. wieder aufgenommen werden. — In Sous Valère bei Sitten konnten 5 junge Einbrecher verhaftet werden, die in 7 Chalets der Mayens de Sion eingebrochen waren und alles mitgenommen hatten, was sie fortschleppen konnten. Ein großer Teil des Diebstahls und ein vollständig assortiertes Einbruchswerzeug wurden beschlagnahmt. Die Diebe wurden in der Strafkolonie Chênelongue interniert.

Am 14. Februar starb in Zürich nach langerem Leiden alt Stadtrat Otto Sing im 65. Altersjahr. Er war zuerst Sekundarlehrer, dann über zwei Dekennien erster Schulsecretaire der Stadt Zürich und kam 1932 in den Stadtrat. Anfang dieses Jahres trat er frankheitshalber zurück. — Anlässlich eines Vortrages des früheren französischen Luftfahrtministers Pierre Cot in der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich fanden große Demonstrationen von Seiten französischer und westschweizerischer Hochschüler gegen den Vortragenden statt. Polizei mußte im Saale erscheinen und die Demonstranten entfernen. Nach einiger Zeit machte sich im Saale Tränengas bemerkbar, der Vortrag konnte aber trotzdem zu Ende geführt werden.



Der Regierungsrat genehmigte das Rücktrittsgesuch von Maurice Maitre als Delegierter der schweizerischen Uhrenkammer unter Verdankung der geleisteten Dienste und wählte an seine Stelle Victor Henry, Regierungsstatthalter in Pruntrut. — Er bewilligte die nachgesuchte Entlassung des Dr. E. Kilchenmann als Staatsvertreter im Verwaltungsrat der Verpflegungsanstalt Frienisberg unter bester Verdankung der geleisteten Dienste und wählte als dessen Nachfolger Paul Steiner, Konsumverwalter in Hettwil. — Zum Hauptlehrer für Französisch am Seminar Bern-Hofwil wurde Sekundarlehrer



Die Trümmer der in der Nacht vom 11./12. Februar niedergebrannten Stahlmöbelfabrik in Biglen.

Raymond Salbat in Moutier gewählt.

— Die Wahlen folgender Zivilstandsbeamten wurden bestätigt: Burgermeister Hans Schneider-Mafli im Zivilstandskreis Pieterlen; Peter Ringgenberg, Wohnsitzregisterführer, im Kreise Hettwil, und J. Stöckli, Pierrist, im Kreise Erlach. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielten: Dr. François Neuhaus, von Biel, der sich in Moutier als Arzt niederzulassen gedacht, und Notar Georges Boillat, von Breuleux, der sich in Delsberg niederlassen hat.

Am 1. April tritt für die deutschsprachigen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons die neue Zeugnisordnung in Kraft. Die beste Note ist danach nicht mehr die Note 1, sondern die Note 6 und die schlechteste die Note 1. Die Verwendung von halben und Nebennoten ist nicht mehr statthaft. Das Betragen wird durch die Worte „Gut“, „Ziemlich gut“ oder „Unbefriedigend“ bezeichnet.

In der Angelegenheit der am 3. Februar von einem unbekannten Autler in Zollikofen überfahrenen und getöteten Anna König erfolgte eine Verhaftung, Geständnis liegt jedoch noch keines vor.

In der Ziegelei Langenthal konnte kürzlich Herr Direktor Fritz Hämerli sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Ziegelei feiern und um die gleiche Zeit feierte auch der Direktor der Porzellansfabrik Langenthal, Herr Kläsi, sein 25jähriges Jubiläum im Dienste dieser Unternehmung.

Gegen den Kassier der Burgerklasse Sumiswald ist eine gerichtliche Untersuchung wegen Unterschlagungen im Betrage von rund Fr. 11,000 im Gange.

Im Umte Trachselwald betrug der Bruttoerlös aus dem Marken- und Kartenvorlauf „Pro Juventute“ Fr. 8080. Als Reinertrag blieb der Beitrag von Fr. 2715, der für die Tuberkulosebekämpfung, die Ferienversorgung und die Hilfe für das Kleinkind verwendet wird.

Am 19. Februar feierte in Lyss Notar Oberst A. Hochuli seinen 70. Geburtstag. Zur Zeit der Mobilisation war er Kommandant des Seeländerregiments und später Platzkommandant von Lyss. Von 1898–1923 war er Gemeindepräsident von Lyss.

In Biel wird nächstens eine Strumpffabrik gegründet werden, die ihren Betrieb vorderhand mit 30 Arbeitern aufnehmen wird. Die Gemeinde Biel hat einen Kredit zugesagt, um den Betrieb ins Leben zu rufen.

In Bözingen löste sich anlässlich von Sprengarbeiten in einem Steinbruch eine Ralffelsmasse von ca. 1500 Kubikmeter los und stürzte in die Steingrube hinunter. Die Felsmasse zerstörte in großer Stütze, deren größtes auf die Solothurnstraße fiel. Personen kamen nicht zu Schaden, der Sachschaden aber ist bedeutend. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen, doch mußte der Verkehr auf der Solothurnstraße eine Zeitlang unterbrochen und über Mett gelenkt werden.

Die in La Chaux d'Abel, im Jura, im Alter von 90 Jahren verstorbene Frau Elise Oppiger-von Känel hinterließ 7 Kinder, 63 Enkel und 66 Urenkel, die ihr größtenteils das letzte Ehrengeleit gaben.

Todesfälle. In Ursenbach starb am 15. Februar an den Folgen der Grippe Pfarrer Paul Hadorn, der die Pfarrei seit 1913 versah und sich größter Beliebtheit erfreute. Er war der Bruder des in Bern verstorbenen Münselpfarrers und Professors W. Hadorn.

In Signau starb nach langem Leiden Kaufmann Christian Rohrbach im Alter von 70 Jahren. — In Tazbach starb nach langer schwerer Krankheit Bauemeister Jakob Linder-Jenni im 61. Altersjahr. Der Verstorbene gehörte dem Grossen Rat an. — In Lüchelflüh verschied im 75. Lebensjahr Frau Witwe Anna Haldimann-Ripfer, eine allgemein geschätzte Frau und bekannte Wohltäterin. — In Hettwil wurde Gärtnermeister Heinrich Goldschmid, ein allgemein bekannter Geschäftsmann, zu Grabe getragen. Seine seit 40 Jahren

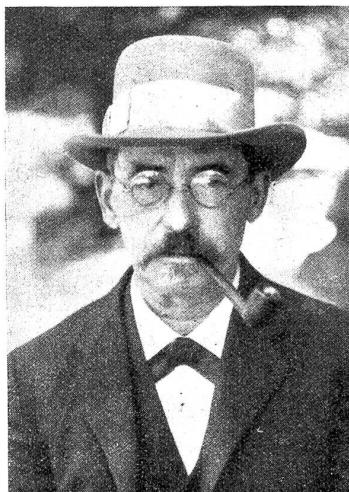
bestehende Handelsgärtnerei war weit herum berühmt. Er war auch Ehrenmitglied des oberraargauisch-emmentalschen Gärtnermüstervereins. — In La Chaux, wo sie bei ihrer verheirateten Tochter lebte, starb im hohen Alter von 81 Jahren Frau Rosina Rünzli-Studer aus Dürrenäst. Im März 1934 konnte sie noch mit ihrem Gatten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Zwei Monate später entriss der Tod den 84-jährigen seinem trauten Heim. — In Allmendingen bei Thun starb unerwartet im Alter von 72 Jahren alt Grossrat Fritz Lehner, pensionierter Gemeindeangestellter. — In Frutigen wurde unter großer Beteiligung der gewesene Sattler und Tapezierer Karl Schneider-Rösti zu Grabe getragen. Er hatte ein Alter von 74 Jahren erreicht. — In Meiringen starben der bekannte Botaniker und Naturforscher Melchior Blatter und der Bergführer-Veteran Andreas Stähli-Nägeli, beide im 72. Altersjahr. — An den Folgen eines Hirnenschlages verschied in Aarberg der Handelsmüller Hermann Marti im Alter von 56 Jahren. Er war von 1909—1914 Gemeinderat und von 1919—1924 Gemeinderatspräsident.



In der Stadtratssitzung vom 15. Februar wurde zuerst die Demission A. Schäfers, der seit Januar 1926 dem Rat angehörte, zur Kenntnis genommen und Malermeister Ernst Schneider unter bester Verdankung der geleisteten Dienste als Mitglied der Zentral-schulkommission entlassen. An seine Stelle wurde Kaufmann Hermann Rupf gewählt. Nach Genehmigung einiger Kreditabrechnungen bewilligt der Rat den für die Verlegung des Triftweges erforderlichen Kredit von Fr. 31.000. Ferner wird beschlossen, es sei unter der Voraussetzung der Zusicherung der üblichen Staatsbeiträge auf Beginn des Schuljahres 1935/36 eine Klasse auf der Oberstufe des Schulkreisverbandes Nordquartier neu zu errichten und dem Schulkreis Lorraine zuzuweisen. Für die Vollendung des Neubaues und der Spannungsnormalisierung in den städtischen Außenquartieren bewilligt der Rat zulässt des Anlagekapitals des Elektrizitätswerks einen Kredit von Fr. 162.000 und zulässt der Betriebsrechnung 1935 des Elektrizitätswerks einen solchen von Fr. 38.000. Schliesslich wird dem Projekt Maillard vom 18. Juli 1934 für die Errichtung eines Rückhaltbedens zur Entlastung der Kanalisation im Länggassquartier die Genehmigung erteilt. Für die Errichtung dieses Rückhaltbedens wird ein Kredit von Fr. 300.000 bewilligt. Zwölf Einbürgerungsgesuche werden antragsgemäß erledigt. Eine Anregung von Dr. Steinmann (frei.), es sei eine Spezialkommission einzusezen zur Überprüfung längst empfundener Lücken im Geschäftsreglement, wird zur Prüfung entgegenommen.

† Emil Zeugin,
gew. Schreinermeister in Bern.

Am 9. Mai v. J. starb nach längerer Krankheit Emil Zeugin im Alter von 71 Jahren. Der Verstorbene wurde am 5. Oktober 1863 als Sohn des Sigrists in Duggingen



† Emil Zeugin.

geboren, besuchte die dortigen Schulen und machte nach Beendigung seiner Schulzeit eine Lehrzeit in Basel als Schreiner. Zur weiteren Ausbildung in Sprachen und Beruf ging der aufgeweckte Jüngling in die Fremde und nahm eine Stellung in Paris an, wo er einige Jahre verblieb. Er kam dann nach Bern und fand sofort Beschäftigung in der Billardfabrik Morgenhalter im Marzili. Hier arbeitete er wiederum längere Zeit, machte sich dann selbstständig und verlegte sich speziell auf die Herstellung von geschweiften Sesseln. Er erhielt unter anderem grössere Bestellungen für den Kornhausbauer, das Bundeshaus und die Post. Seine schwächliche Gesundheit hat den Heimgangenden leider verhindert, sein Geschäft so auszubauen, daß er im späteren Alter seine Hände in den Schoß legen konnte. Seine Familie war er ein guter und besorgter Gatte und Vater und hat zwei Söhne zu wadern Männern erzogen. Gegen seine Mitmenschen hat er stets einen liebenswürdigen, geraden und aufrichtigen Charakter bewiesen und seine Familie und besonders seine Freunde halten den Verstorbenen in ehrenvollem Andenken.

Um 17. Februar fand in der städtischen Reithalle eine grosse Kundgebung für die eidgenössische Wehrvorlage statt, an welcher über 7000 Personen teilnahmen. Bundespräsident Münker referierte für die eidgenössische Vorlage betreffend Abänderung der Militärorganisation, wobei er mehrmals von starkem Beifall unterbrochen wurde. — Daran anschliessend wurde die Wetterlandshymne gesungen. Zum Schluss nahm die Versammlung einhellig eine Resolution an, in der u. a. festgestellt wird, daß unsere Armee nur dem Frieden dienen will und daß sie einzigt den Zweck hat, Familie und Heimat vor Krieg zu schützen und unserem Volk die Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten. Der Volkstag beschloss, am 23./24. Februar ein Ja in die Urne zu legen.

In den 54 Hotels und Fremdenpensionen der Stadt waren im Januar

9663 Gäste abgestiegen. Die Zahl der Übernachtungen betrug 22.773. Aus dem Ausland waren 2225, aus der Schweiz 7438 Gäste gekommen. Die Bettensetzung betrug im Durchschnitt 33,4 Prozent und war am kleinsten in den Hotels 1. Ranges, wo sie nur 19,5 Prozent betrug. In den Hotels 2. Ranges waren durchschnittlich 37,5 vom Hundert besetzt und in den Pensionen 44,3 Prozent.

Die am 3. Februar in den reformierten Kirchen der Stadt durchgeführte Kirchenkollekte ergab insgesamt Fr. 805.59. Das Ertragnis wird einem Pfarrhausbau in Tramelan-Dessous zugeführt.

Die eidgenössische Kommission der Gottfried Keller-Stiftung hat anlässlich der Ausstellung der Werke Hermann Hubachers in der Berner Kunsthalle die Bronze „Erschrockener Mann“ erworben. Die Kommission wollte durch den Kauf ein Meisterwerk Hubachers dem schweizerischen öffentlichen Besitz zuführen.

Am 17. Februar ist im Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit Emil Stribante an einem Herzschlag gestorben. Er kam 1891 in die Waffenfabrik nach Bern und 1893 in die Reparaturwerkstatt der Obertelegraphendirektion, wo er bis zum Juli 1931 arbeitete. Seitdem lebte er im Ruhestand in seinem Heim in Eudrefin am Neuenburgersee. Er war in Schützenkreisen sehr bekannt und hat sich manchen Preis herausgeschossen, zuletzt am Eidgenössischen Schützenfest in Freiburg. — Am 18. Februar verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im 67. Altersjahr Notar Gottfried Horrisberger, der gewesene 1. Sekretär der kantonalen Armendirektion. Er bestand seinerzeit seine Lehrzeit in einem Notariatsbüro in Biel und wurde dann Auktuar des dortigen Richteramtes. 1897 heiratete er Fräulein Anna Dänzer und übersiedelte nach Bern, wo er bis 1910 auf der Obergerichtszanzlei arbeitete. 1908 erworb er sich das bernische Notariatspatent und wurde 1910 zum 1. Sekretär der kantonalen Armendirektion gewählt, welches Amt er mit grösster Hingabe bis 1. Juli 1932 versah.

Die Stadtpolizei gibt bekannt: Dienstag, den 5. Februar, hat auf der Großen Schanze in Bern eine Frau eine kleine braunlederne Handtasche gefunden. Darin befanden sich ein Portemonnaie mit Fr. 32.40, ein Paar graue Handschuhe, ein weißes, ungezeichnetes Taschentuch und ein Pochettli. Die Verliererin, die bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, wird ersucht, sich auf der Fahndungspolizei Bern, Bureau 12, oder Telefon 20.421 zu melden.

Unglückschronik

In den Bergen. Bei der Coazhütte bei Pontresina wurde eine Abteilung der „Alpina-Filmgesellschaft“ während einer Filmaufnahme von einer Lawine überrascht. Drei Mitglieder wurden verschüttet. Eines der selben

könnte noch lebend geborgen werden, während die Gattin des Regisseurs A. Kern und der bekannte Skifahrer Beni Führer aus Arosa nur mehr als Leichen geborgen werden konnten.

Verkehrsunfälle. In Bern, in der Laupenstraße, wollte am 14. Februar ein junger Kaufmann mit seinem Auto den Autobus überholen, dabei streifte er einen Radfahrer, der zu Boden geworfen und leicht verletzt wurde und überrannte einen zweiten Radfahrer, der auf die Motorhaube geworfen wurde und so schwere Verlebungen erlitt, daß er im Inselspital nach wenigen Tagen starb. Der Verunfallte, Christian Deich, Tapezierer aus Bümpliz, hinterläßt eine Frau und vier Kinder im Alter von 9—17 Jahren. Deich ist innert 10 Tagen das vierte Todesopfer von Verkehrsunfällen in der Stadt Bern. — Am 16. Februar kollidierten in der Seftigenstraße ein Auto und ein Personenwagen, dieser geriet dabei auf das Trottoir, wobei ein 12jähriges Mädchen gegen eine Mauer geprahmt wurde. Das Kind erlitt u. a. einen Knochenbruch im Unterleib. — Am gleichen Abend überrannte ein Personenauto in der Laupenstraße beim Überholen des Autobusses einen Radfahrer, der in bewußtlosem, bedenklichem Zustande ins Inselspital überführt werden mußte, doch scheint keine Lebensgefahr zu bestehen.

Kleine Umschau

Langsam fängt es nun auch bei uns an zu „fastnachteln“, zumindest auf dem Papier. Man sieht schon einzelne Maskenballplakate und in der Zeitung steht zu lesen, daß die Kornhäuser-Maskenbälle unter dem Motto im „Orient“ durchgetanzt und die dazu gehörigen Dekorationen durch einen Basler Fastnachtsfachmann ausgeführt würden. Riesige Larven baslerischen Gepräges würden schon von Beginn der Bälle an für echte Fastnachtstimmung sorgen. Ob diese Stimmung nun echt baslerisch oder, wie es das Motto vermuten läßt, echt orientalisch sein wird, das wird sich allerdings erst in den Ballnächten zeigen, jedenfalls wäre es etwas kühn, uns Berner über Basel in orientalische Stimmung hinein zu bringen. Ich glaube, in den anderen 51 Wochen des Jahres, in welchen wir nicht „fastnachten“, wäre unsere Stimmung eher orientalisch als die baslerische, aber in der Fastnacht steht ja doch die ganze Welt auf dem Kopf und da gelingt vielleicht dann sogar unsere Orientalisierung via Basel. Wenn ich die nötigen Moneten dazu hätte, ginge ich wahrscheinlich als „Päfcha mit 3 Roszhäufen“ auf den Maskenball und verteile meine gehamsterten Goldstücke unter die verschiedenen Odalisten als Tugendpreise, aber so wie die Dinge stehen, bringe ich es doch höchstens zu einem abgebauten, trühenheulenden Derwisch. Und dazu brauche ich nicht einmal viel Komödie zu spielen.

Borderhand führt bei uns z'Bärn allerdings noch nicht Prinz Karneval, sondern die hohe Politik das Szepter. Es geht diesmal um ganz ernste Dinge, und vielleicht sogar um unsere zukünftige Selbstständigkeit. Und da ist es denn natürlich auch kein Wunder, daß auch das „schönere Geschlecht“ seinen ganzen Einfluss in die Urnen zu präzisieren versucht. Und da unsere „besseren Hälfte“ noch immer kein Stimmrecht haben, so suchen sie eben die „schlechteren Hälfte“ zu ihrer Auffassung zu bekehren. Und zu diesem Zweck soll auch die „Internationale Frauenliga für Freiheit und Frieden“ ein Au-

ruf in alle männlichen Briefkästen praktizieren, der eben im Namen von Freiheit und Frieden zur Negierung der Wehrvorlage auffordert. Ich kenne das Ding nur vom Hörensagen, denn mein Briefkasten wurde bis jetzt damit noch nicht beglaubt. Nun ist ja Gefülsduselei ein wunderschöner Artikel für mondäne Männer oder tiefdunkle Hochmänneräste, aber in militärischen Dingen ist dieser Artikel nicht gerade sehr zweckmäßig, denn ich glaube kaum, daß es auch der liebenswürdigsten Deputation der Frauenliga für Freiheit und Frieden, selbst in der allerschönsten Maiennacht gelingen würde eine Invasion unserer Landesgrenzen zu verhindern. Denn der Satz: „Ce que femme veut“ ist alt und bezieht sich mehr auf Friedenszeiten und Parlamentarier, als auf Kriegszeiten und feindliche Generalstäbe. Und seit es Frauenrechten und Frauenrechtsförderer gibt, ist er überhaupt etwas fadenscheinig geworden. Es war eben ein großer taktischer Fehler, daß Frau Venus vom Muschelthron heruntersturzte und sich nun auf Buerausstellern breit macht, sie hat dadurch zwar nichts von ihrer Liebenswürdigkeit, aber sehr viel von ihrer Unwiderstehlichkeit eingebüßt, ihr göttlicher Nimbus ging verloren. Aber, wie dem auch sei, wir werden die kritischen Tage hoffentlich gut überstehen und die Wehrvorlage wird vielleicht trotz „Frauenliga“ bestehen. Allerdings zirkulieren auch für den Vereinungsfall ganz beängstigende Gerüchte in der Stadt. So erklärte mir gerade heute eine befahrende Dame, daß sie von jenseits politisch außerordentlich gut orientierter Seite erfahren habe, daß im Falle der Vereinigung der Wehrvorlage die Schweiz kurzerhand unter den 3 nachbarlichen Großstaaten aufgeteilt würde. Z'Bärn ginge die Grenze dann nach der Aare und das Kirchenfeld käme dann zu Deutschland während die Untere Stadt den Franzosen zugeschlagen würde. Die Zollshranke wäre in der Mitte der Kirchenfeldbrücke. Als ich aber, den Gedanken fortspinnend, bemerkte, daß dann die Matte jedenfalls schon von wegen der Muttersprache der Mattenbewohner, dem „Matthenglisch“, an England käme, da zeigte sie mir erbost die Rückseite und bemerkte etwas spitz: „Mit Ihnen kann man doch überhaupt kein vernünftiges Wort reden.“

Aber trotzdem wir wohl erst nach dem 24. Februar zur richtigen Fastnachtstreiberei kommen werden, habe ich schon antizipando eine Fastnepredigt angehört. Ein alter Herr hielt da einen Vortrag über das „Fasten als Heilmittel für Leib und Seele“. Und er nahm die Geschichte fürchterlich ernst; er sprach von 30- bis 40-tägigen Totalfastenuren, ohne auch nur einen Tropfen Zitronensaft oder sonstiger Erleichterungen. Man dürfe nur so viel Wasser dabei trinken als man eben brauchte, um nicht zu verdursten. Das einzige gestattete Nahrungsmittel wären nur die im Wasser lebenden Infusorien, Bakterien und Bazillen. Und er erzählte uns auch die Geschichte vom Apfelbiss im Paradiese. Der Adam erlag dabei nicht dem der „Sinnen“, sondern der „Gaumenlust“. Der Apfel war eben die erste großstoffliche Nahrung, die der Mensch zu sich nahm. Vorher aßen Adam und Eva nur den Duft aus den Blüten und tranken die Tautropfen aus den Blumenfeldern, so wie es heute noch die zarten Schmetterlinge praktizieren. Dafür gab es dann auch weder Krankheiten noch Sinnenlust. So ganz überzeugt von dieser These bin ich übrigens nicht, denn Schmetterlinge werden ja auch von Krankheiten dahingerafft und ihr kurzes Dalein ist eigentlich nichts wie ein tolles Liebespiel. Also, das stimmt nicht. Und übrigens erzählte uns der alte Herr noch zum Schluss, daß er selbst noch als 70jähriger eine 30-tägige Fastenkur durchmachte und nach der Kur fühlte er sich geistig und körperlich neu belebt, seine Altersbeschwerden waren verschwunden und alles, was man ihm vorsehze, konnte er wieder mit Genuss essen. Von der „Gaumenlust“ war er also trotz der langen

Fastenzeit nicht geheilt worden. Nun, ich richte mich mit dem Fasten mehr nach meinem Geldbeutel, aber wenn mir dieser einmal eine 30-tägige Fastenkur dictieren würde, dann würde ich mich offen und ehrlich gestanden, nicht daran halten, da ginge ich dann schon lieber Kartoffeln stehlen.

Außerdem fragt sich, ob sich die Ehefrauen, besonders die niedlichen, molligen Bernerinnen im Ernstfalle einer solchen Fastenkur fügen und sich von Blütenduft statt von Rästuechli und sonstigen grobstofflichen Nahrungsmitteln ernähren würden. Man hat's ja auch sonst schon schwer mit den kleinen Ehefrauinnen. In Amerika ist doch sogar schon die „Radio-Witwe“ zum volstümlichen Begriff geworden. Und Radio-Witwe nennt man eine Ehefrau, die stets zu Hause sitzen muß und von ihrem Mann nie ins Theater oder Kino geführt wird da er seine ganze freie Zeit am Radio herumbastelt. Frau Eleonor Measam-Wertheimer beantragte in St. Louis sogar die Scheidung von ihrem Mann, weil er sie zur Radio-Witwe mache. Und das Gericht sprach die Scheidung aus diesem Grunde auch glücklich aus. Z'Bärn habe ich allerdings von diesem Scheidungsgrund noch nie etwas gehört, bei uns ist es zumeist ein „Er“ oder eine „Sie“, je nachdem eben ein „Er“ oder eine „Sie“ den Scheidungsantrag einreicht.

Jetzt will ich aber nicht mehr weiter kritisieren, sonst geht es mir noch, wie Bernhard Shaw, der der Einladung eines Frauenvereins folgend einen Vortrag über seine „Jeanne d'Arc“ hielt, den er mit den Worten schloß: „Johanna war 17 Jahre alt und Soldat. Jeden Menschen sagte sie die Wahrheit, dem Prälaten wie dem Dauphin, mit einem Wort, sie war unausstehlich.“ Eine Vorstandsdame bedankte sich für den glänzenden Vortrag, konnte aber doch nicht umhin, ihren Dank mit dem folgenden Satze zu schließen: „Ich glaube übrigens, den Gefühlen aller Hörerinnen Ausdruck zu geben, wenn ich sage, nicht Johanna, sondern Mr. Shaw sei unausstehlich.“ Shaw nahm diese Kritik sehr heiter auf und auch ich würde mich vielleicht über eine ähnliche Kritik freuen aber als unbedeutender Stribifax kann ich mir diesen Luxus doch nicht erlauben.

Christian Lueggne t.

Sonnenflecken.

Sonnenflecken meldet wieder
Der Bericht der Astronomen,
Für das Sommerklima ist das
Ein gar bitterböses Omen.
Und die Sonnenflecken machen
Laut Bericht der Astrologen
Auch die menschlichen Gemüter
Jedem Hader sehr gewogen.

Und es zeigt ein Umschwung heute
Sich schon an in großen Länen,
Und der Duke sendet Truppen
Übers Meer nach Abessinien.
Und auch mit den Paffen bleibt man
Allseits unerwartet stecken,
Und man flüstert ganz bedenklich:
Schuld dran sind die Sonnenflecken.

Auch die Krise will nicht mindern,
Macht sich breit in allen Ländern,
Weder Gold- noch Freizeitgleiche
Können etwas daran ändern.
Was noch da ist an Moneten
Bleibt in düstern Rässen stecken,
Wagt sich nicht heraus ins Freie,
Schon von wegen Sonnenflecken.

Nur der Bundesrat, der hohe,
Wagt ans Licht sich alle Tage,
Redereit herum im Lande,
Weibelt für die Wehrvorlage.
Selbst die Mädels und die Frauen
Ihr politisch Näschen reden,
Sind teils pro und sind teils contra,
Je nach Herzensonnenflecken.

Hotta.